**Corona erhöht die Gefahr für ein Schmerzgedächtnis – So finden Betroffene Hilfe**

Abgesagte Operationen, verschobene Behandlungen und die Angst überhaupt eine Praxis oder Klinik aufzusuchen. Corona hat viele andere gesundheitliche Probleme in den Hintergrund gerückt. Mit dramatischen Folgen, insbesondere für schmerzgeplagte Rückenpatienten. Denn unbehandelt droht vielen Betroffenen das so genannte Schmerzgedächtnis. Dann sendet das Gehirn ohne Unterlass Schmerzsignale aus, „Um das zu verhindern oder bei Bedarf auch wieder abzuschalten, sollten Patienten sich möglichst schnell in Behandlung begeben“, sagt Wirbelsäulenexperte Dr. Reinhard Schneiderhan aus München Taufkirchen.

***München, Juli 2020:* Unser Gehirn besteht aus drei Pfund intelligentem Nervengewebe. Es speichert jede Erfahrung ab. Je bedrohlicher die Erfahrung, desto intensiver. Und Schmerz ist etwas besonders Bedrohliches. Je länger der Schmerz andauert, desto größer die Pfade, die er im Gehirn hinterlässt. Wenn er nicht verschwindet, kommt es zum gefürchteten Schmerzgedächtnis. „Deshalb macht es auch kein Sinn, denn tapferen Helden zu spielen und Schmerzen auszuhalten“, sagt Dr. Reinhard Schneiderhan vom gleichnamigen Medizinischen Versorgungszentrum in München-Taufkirchen. „Mit den richtigen Maßnahmen können lassen sich auch chronische Schmerzen und ein Schmerzgedächtnis gezielt bekämpfen.“**

Chronische Scherzen sind mit das schlimmste, was einem passieren kann. Bis zu acht Millionen Menschen sollen Experten zufolge in Deutschland davon betroffen sein. Darunter sehr viele Rückenpatienten. In den letzten Monaten sind etliche neue Patienten hinzugekommen, weil coronabedingt viele dringend nötige Behandlungen nicht stattfanden oder verschoben wurden. „Wenn Schmerzen länger als drei Monate anhalten, kann ein Schmerzgedächtnis entstehen“, sagt Dr. Schneiderhan. „Dann ist der Schmerz nicht mehr nützliches Warnsignal, sondern ein eigenständiges Krankheitsbild.“

Bei der Behandlung von Schmerzen gehen Ärzte nach einem Stufenschema vor. Bei leichten Beschwerden können bekannte und frei verkäufliche Wirkstoffe wie Acetylsalicylsäure und Ibuprofen helfen. „Bei einem vorliegenden Schmerzgedächtnis müssen wir aber mit starken Waffen, vor allem Opiode, hantieren“, sagt der Wirbelsäulenexperte. „Mittlerweile setzen wir auch Antidepressiva und Antiepileptika zusätzlich ein, denn auch sie können, wie Opioide, die Schmerzweiterleitung unterbrechen. Auch Infiltrationen, Psycho-, Physio- und Ergotherapie können helfen, den Teufelskreis zu durchbrechen. Wichtig ist vor allem eine interdisziplinäre Behandlung, wo Fachärzte verschiedener Fachrichtungen eine optimale Therapie garantieren.“

Sollte das alles nicht helfen, kommt als letzte Maßnahme ein Schmerzschrittmacher zur Anwendung. Anders als früher, wo Ärzte Nerven mit Strom zerstört haben, geht es bei diesen Hightech-Geräten darum, die Schmerzleitung zu blockieren. „Vereinfacht ausgedrückt handelt es sich um einen Störsender“, erklärt Dr. Schneiderhan. „Er verhindert die Weiterleitung der Schmerzsignale an das Gehirn und ist so in der Lage die Schmerzempfindung zu reduzieren.“

Bei diesem Verfahren platzieren Neurochirurgen Elektroden im Bereich der Wirbelsäule. Nachdem sie eingesetzt sind, muss das System zwei bis drei Wochen lang unter verschiedenen Umständen ausgetestet werden. „Erst wenn die Schmerzreduktion bei über 50 Prozent liegt, implantieren wir auch den Schrittmacher“, so der Schmerzspezialist. „Meist in der Nähe der Wirbelsäule im oberen Bereich des Gesäßes.“ 50 Prozent klingt auf den ersten Blick nach nicht besonders viel, ist für die Betroffenen aber ein großer Schritt bezüglich ihrer Lebensqualität. Viele benötigen dann keine zusätzlichen Medikamente. Die gesetzlichen Kassen übernehmen die Kosten für den Eingriff. Bis auf wenige Ausnahmen bleibt der Schmerzschrittmacher dann dauerhaft im Körper. Er kann aber von außen, mit Hilfe spezieller Geräte, umprogrammiert werden. So ist es möglich, sie an verändernde Schmerzmuster und –areale anzupassen.

Viele weitere Informationen unter [www.orthopaede.com](http://www.orthopaede.com)

**Über die MVZ Praxisklinik Dr. Schneiderhan & Kollegen:**

1993 ließ sich Dr. Reinhard Schneiderhan als Orthopäde nieder. Seit 1996 ist die MVZ Praxisklinik Dr. Schneiderhan & Kollegen als interdisziplinäres Kompetenzzentrum für Wirbelsäulenschmerzmedizin auf die Behandlung von Wirbelsäulenerkrankungen spezialisiert. In den drei medizinischen Versorgungszentren am Standort München/Taufkirchen arbeiten insgesamt 14 Ärzte aus den Fachbereichen Orthopädie und Schmerztherapie, Neurochirurgie, Neurologie, Diagnostische Radiologie, Allgemeinmedizin sowie Physikalische und Rehabilitative Medizin fachübergreifend in einem Team zusammen. Für den Patienten wird ein individuell passendes Konzept für die bestmögliche Behandlung entwickelt nach dem Grundsatz: „So viel wie nötig, so wenig und schonend wie möglich.“ Bei vielen minimalinvasiven Behandlungen ist die MVZ Praxisklinik Dr. Schneiderhan & Kollegen Vorreiter in Europa und zählen mit über 40.000 durchgeführten minimalinvasiven Eingriffen an der Wirbelsäule mit zu den erfahrensten Spezialisten in Europa.

**Klinikkontakt**  
MVZ Praxisklinik Dr. Schneiderhan & Kollegen, Bettina Pluskota, Eschenstr. 2, 82024 München/Taufkirchen   
[pluskota@orthopaede.com](mailto:pluskota@orthopaede.com), Tel: 089 / 614510-53, Fax: 089 / 614510-12

[www.orthopaede.com](http://www.orthopaede.com)